Abonnementspreis

in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis

Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 133. Sonntag den 13. März 1892. **86. Jahrgang**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 16. März 1892, Abends 6½ Uhr im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Bericht des Bauausschusses über: Einbau von Geschäftsräumen für das Baupolizeiamt in dem 2. und 3. Obergeschosse des Grundstücks „Sellier's Hof".

II. Bericht des Bau-, Oekonomie-, Stiftungs- und Finanzausschusses über ein Abkommen mit Herrn Gleichert wegen Fortführung der Carolastraße nach der Bleichertstraße.

III. Bericht des Bau-, Oekonomie-, Stiftungs- und Finanzausschusses über: Arealverkauf an der Ecke der Victoria- und Riebeckstraße, Arealankauf zwischen der Victoria- und Carolastraße und Parcellirung von Areal daselbst.

IV. Bericht des Stiftungs-, Bau- und Oekonomieausschusses über: Verkauf des Bauplatzes Nr. 6 an der Gustav Adolphstraße und des Bauplatzes Nr. 8 an der Auenstraße.

V. Bericht des Oekonomie- und bez. Gasausschusses über Conto 38 „Straßen und Wege" des Haushaltplanes auf das Jahr 1892, in Verbindung mit a. der Eingabe einer Anzahl Hausbesitzer und Bewohner der Sternwartenstraße wegen Asphaltirung dieser Straße, b. der Eingabe der Hausbesitzer der Alexanderstraße vorderen Theils wegen Herstellung dieser Straße zwischen Erdmann- und Colonnadenstraße, und c. der Vorlage wegen Unterhaltung von Asphaltstraßen.

VI. Bericht des Gas-, Oekonomie- und Finanzausschusses: über Ausführung von Gasrohrlegungen und Beleuchtungsanlagen.

Bekanntmachung.

In Folge des in letzter Zeit wiederholt stattgefundenen Ausbruchs der

Maul- und Klauenseuche

unter den im hiesigen Stadtbezirk gehaltenen Rindern hat die Königliche Kreishauptmannschaft inhalts ander ergangener Verordnung vom 10. d. M. auf Grund von §. 71 der Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betreffend, vom 9. Mai 1881, beschlossen, die **Abhaltung von Viehmärkten**, mit Ausschluß jedoch der Pferdemärkte und den sogenannten **Hausirhandel** mit **Wiederkäuern** (Rinder, Schafe, Ziegen) und **Schweinen** innerhalb des Stadtbezirkes Leipzig bis auf Weiteres **zu untersagen**.

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 11. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 1096. Dr. Georgi. Dietrich.

Bekanntmachung.

Trotz der Vorschriften in §. 8 Absatz 2 der anderweit umgearbeiteten Sparcassen- und Leihhausordnung der Stadt Leipzig vom 1. Februar 1889, wonach die bei der hiesigen städtischen Sparcasse auf ein und dasselbe Sparbuch deponirten Beträge die Summe von **1500 ℳ nicht übersteigen dürfen**, haben die Inhaber einer größeren Anzahl von Sparbüchern, deren Nummern nachstehend unter ⊙ verzeichnet sind, durch Nichtabhebung der Zinsen ihre Einlagen über den Betrag von 1500 ℳ anwachsen lassen.

Unter Hinweis auf die obgedachte statutarische Bestimmung, **sowie darauf, daß nach §. 11 Absatz 3 hinsichtlich der Beträge über 1500 ℳ** die Verzinsung weggefallen ist, fordern wir die Inhaber der betreffenden Sparbücher auf, die Mehrbeträge ehebaldigst zurückzunehmen.

Leipzig, am 12. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Florenz.

⊙

Serie I.	14826	24015	31385	31732	35691	41035	41236	42738
	75401	75446	80387	81398	90179	91468	94687.	
Serie II.	8611	16545	17346	31575	43530	43768	47300	48298
	57879	60717	74139	80828	86085	86986	87991	89187
	92965	96888	98728	98847	99032	100453	101538	101665
	101986	104814	109218	110989	110890	110291	115590	
	118629	120193	120254	120682	122151	123041	124726	
	126420	127689	128281	128502	128579	129322	132028	
	132629	132620	133182	133141	133508	134581	135606	
	138515	144003	145618	148713	151586	151942	152446	
	156629	164932	164962	167257	176256	177924	183256	
	186404	186479	188834	190480	190804	191725.		

Bekanntmachung.

Bei unserem Stadtorchester, welches den Dienst im Theater, dem Gewandhausconcert und beziehentlich den Kirchen zu versehen hat, sollen möglichst bald die Stellen je eines **Aspiranten** für

a. **Cello** mit dem Jahresgehalt von 1650 ℳ (1350 ℳ vom Theater und 300 ℳ vom Concert), sowie

b. **große Trommel** und **Becken** mit dem Jahresgehalt von 1200 ℳ (vom Theater)

wieder besetzt werden.

Indem wir bemerken, daß die Bewerber sich einem Probespiel zu unterziehen haben, sowie daß die Anstellung des Cellisten zunächst auf ein Probejahr, die des Trommlers aber auf eine Probezeit von vorläufig 3 Monaten zu erfolgen hat, sehen wir der Einreichung von Bewerbungsgesuchen mit Zeugnißabschriften und einem kurzen Lebenslauf bis **spätestens zum 26. d. M.** entgegen.

Leipzig, den 9. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 1064. Dr. Tröndlin. Wilisch, Aß.

Stockholz-Auction.

Montag, den 21. März d. Js., sollen im **Forstreviere Connewitz von Nachmittags 3 Uhr** an auf dem Kahlschlage in Abth. 25a

ca. 250 Haufen hartes, klein gemachtes Stockholz

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage an der neuen Linie in dem sogenannten „Langen Felde", Richtung **Gautzsch**.

Leipzig, am 10. März 1892.

Des Raths Forstdeputation.

Fleisch-Lieferung.

Die Lieferung des Fleisches für die Menagen des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 — der Bedarf für das ganze Regiment zusammen oder auch getheilt für einzelne Bataillone desselben — ist **vom 1. April d. Jahres** ab zu vergeben.

Bedingungen können eingesehen werden Baracken-Caserne A. Zimmer 23, woselbst auch schriftliche Offerten bis 20. d. Mts. abzugeben sind.

von Loeben,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Bekanntmachung.

Der **Vorbereitungsgottesdienst** für den ersten diesjährigen **Bußtag** findet **Donnerstag, den 17. März l. Js., Abends 6 Uhr** in der **St. Johanniskirche** statt.

Leipzig, den 10. März 1892.

Ia. 1050. **Die Kirchen-Inspection für Leipzig.**
Der Superintendent. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
D. Pank. Dr. Georgi. Weithgen.

Gesucht

wird der am 25. Februar 1856 in Harsecop geborene Maurer **Karl Ludwig Krüger**, welcher zur Zahlung von Verpflegbeiträgen für seine in der Anstalt Hubertusburg untergebrachte Ehefrau anzuhalten ist.

Leipzig, am 4. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt, Abth. IIIa.)
A. R. Abth. IIIa Nr. 420. Hentschel. Werner.

Bekanntmachung des Leipziger Privatschullehrervereins,

Aufnahme von Schülern und Schülerinnen betr.

Im Auftrag des vorgenannten Vereins ersuchen die Unterzeichneten, die **ihren Schulen Ostern 1892 zuzuführenden Kinder baldigst anmelden zu wollen.**

Die im Verein vertretenen **Knaben-** und **Mädchenschulen** entsprechen den städtischen Real- und höheren Mädchenschulen und sind außerdem mit Elementarclassen verbunden, in welche nach den gesetzlichen Bestimmungen Kinder aufgenommen werden, die vor dem 1. Juli das 6. Jahr vollendet haben.

Die **Mädchenschulen** haben Einrichtung und Lehrziel der öffentlichen höheren Mädchenschulen; sie sind also, mit Einschluß der Elementarclassen, zehnclassig.

Die **berechtigten Knabenschulen** führen ihre Zöglinge vom Beginn des schulpflichtigen Alters bis zu der durch das Gesetz vom 15. Februar 1884 für die öffentlichen und privaten Realschulen vorgeschriebenen Reifeprüfung, so daß ein Knabe bei normalen Anlagen bereits im vollendeten 15. Lebensjahr eine abgeschlossene Schulbildung und den Besitz des Freiwilligenzeugnisses erlangen kann; **zugleich bereiten sie für die entsprechenden Classen der öffentlichen höheren Lehranstalten vor.**

Im Interesse der Einheitlichkeit der Bildung, zur Erleichterung der Lern- und Lehrarbeit, und zur schnellen und sicheren Erreichung des Schulziels ist es wünschenswerth, daß auch der Privatschule die Kinder möglichst mit Beginn des schulpflichtigen Alters zugeführt werden. — Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Anmeldungen und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft **täglich (außer Sonntags) zwischen 11 und ½1 Uhr** bereit.

Dir. Dr. **E. Barth**, Berechtigte Realschule mit Elementarclassen (Querstraße 19).
Dir. **W. Metz** (Teichmann'sche Schule, Mädchenabth.), Höhere Mädchenschule mit Seminarclassen (Universitätsstraße 26). Fernsprecher Nr. 2009.
Dir. Dr **Roth** (Teichmann'sche Schule, Knabenabth.), Berechtigte Realschule mit Progymnasial- und Elementarclassen (Ecke der Universitäts- und Schillerstraße). Fernsprecher Nr. 2009.
Dir. Dr. **Willem Smitt**, Smitt'sche Höhere Töchterschule (An der Pleiße 4).
Dir. Dr. **Schuster**, Fünfclassige Realschule mit Progymnasium (Kleine Burggasse 6).
Dir. **O. Zoller**, Berechtigte Realschule (Centralstraße 1).

Zur Gesammtlage.

Das Kennzeichen der gegenwärtigen politischen Lage in nationaler wie internationaler Beziehung ist die Ermüdung und Abspannung nach der vorhergehenden Aufregung, welche durch die handelspolitische Bewegung und durch die gegenseitige Annäherung Rußlands und Frankreichs erzeugt worden ist. Mitten in beide Entwickelungen werfen die schlechten Ernten der Vorjahre mit den traurigen Folgen der Noth und des Arbeitsmangels ihre Schatten, die überall hervortreten in ihren Wirkungen, gleichviel ob die Länder unmittelbar oder mittelbar davon betroffen werden. Die menschliche Natur verträgt die unausgesetzte Aufregung nur eine Zeit lang, früher oder später verlangt das Bedürfniß nach Ruhe gebieterisch sein Recht, auf abgespannte Nerven machen schließlich Ereignisse geringerer Bedeutung, an denen es niemals fehlt, keinen Eindruck mehr. Ob in Oesterreich der Ausgleich zwischen Deutschen und Czechen als gescheitert anzusehen ist, ob man in Ungarn an dem Vertrage von 1867, durch welchen der Dualismus geschaffen wurde, rüttelt, erweckt kaum das allgemeine Interesse, fast wird die öffentliche Aufmerksamkeit in höherem Grade durch die Nachricht in Anspruch genommen, daß die österreichische Waffenfabrik sich verpflichtet hat, an die bulgarische Regierung bis zum Juni 50,000 Mannlicher-Gewehre zu liefern. Eine Kammereröffnung in Rumänien, eine Ministerkrisis in Serbien, ja eine Art von Staatsumwälzung in Griechenland gehen spurlos vorüber, dagegen wünscht man Gewißheit darüber, wer der Mörder des bulgarischen Geschäftsträgers Vulkovitsch ist, und die Bestrafung des Mörders Beltschew's. Es ist eine tief im Wesen der Menschen begründete Neigung vorhanden, welche für begangenes Unrecht Vergeltung heischt. Dem festen, tüchtigen Streben fehlt es auch in unserer materiell gearteten Zeit niemals an Sympathie, ein Volk, wie das bulgarische erfreut sich der Zustimmung des ganzen nichtrussischen Europas in seinen unausgesetzten Bemühungen, die nationale Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen, und Diejenigen, welche sich diesem berechtigten Verlangen widersetzen, erleiden dadurch eine ganz unberechenbare Einbuße an der Achtung der Welt. Die Verhältnisse liegen ja leider so, daß die Mächte, welche den Berliner Friedensvertrag vom 13. Juli 1878 unterzeichnet haben, nicht in der Lage sind, den Prinzen Ferdinand von Coburg als Fürsten von Bulgarien anzuerkennen, wenn Rußland widerstrebt, aber es besteht nur eine Stimme darüber, daß Rußland nicht den geringsten stichhaltigen Grund für seine ablehnende Haltung geltend machen kann. Die allgemeine Auffassung des Verhältnisses Rußlands zu Bulgarien drückt sich in dem Satze aus: Rußland bedarf des Besitzes Bulgariens, um die Herrschaft über die Balkanhalbinsel zu gewinnen, und deshalb giebt es sich alle erdenkliche Mühe, um Bulgarien als ein zerrüttetes Staatswesen darzustellen, das nur in der Anlehnung an Rußland seine Lebensbedingungen finden und erfüllen kann.

Wir haben vor Kurzem einen Ministerwechsel in Frankreich erlebt, der wohl dazu angethan war, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen, er ist aber am Auslande fast spurlos vorübergegangen und hat auch im Lande selbst nicht die Aufregung erzeugt, welche sonst mit einer derartigen Veränderung in Frankreich verbunden zu sein pflegt, obwohl sie periodisch wiederkehrt. Die Franzosen sind nach zehntägiger Unterbrechung der regelmäßigen Regierungsthätigkeit selbst zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Beseitigung des Ministeriums unnöthig war, und deshalb hat die große Mehrheit der Kammer das alte Ministerium nach einigen unwesentlichen Veränderungen aufs Neue mit ihrem Vertrauen begrüßt. Ob diese Lage Bestand haben wird, ist zweifelhaft, aber sie stellt dem politischen Ernst der Franzosen ein klägliches Zeugniß aus, sie enthält den Beweis, daß die Franzosen selbst nicht wissen, was sie wollen. Der eigentliche Grund der Abstimmung vom 18. Februar ist bis zum heutigen Tage noch nicht klar geworden, man weiß noch immer nicht, ob das Verhältniß Frankreichs zum Papstthum der Grund oder nur die Handhabe war, um das Ministerium Freycinet zu stürzen, ob die Gegnerschaft gegen das Ministerium ernst gemeint war, oder nur als Mittel dienen sollte, um Constans aus dem Ministerium zu entfernen. Die Parteibewegungen, welche inzwischen stattgefunden haben, um einen Theil der Rechten mit den Republikanern zu vereinigen und die radicale Linke mit den Socialisten zu verbinden, deuten darauf hin, daß sich das Neuerungsbedürfniß der Franzosen einmal wieder lebhafter regt als seit längerer Zeit, und daß sich Umgestaltungen vorbereiten, deren schließliche Form jetzt noch nicht zu erkennen ist. So viel ist gewiß, daß ein großer Theil der Franzosen die Aufhebung des Concordats anstrebt und daß die socialistischen Elemente der Bevölkerung nach größerem Einfluß verlangen, aber diese doppelte Bewegung wird beherrscht von dem Verhältniß zu Rußland, welches von allen Franzosen als die Grundbedingung für den Beginn des Rachefeldzuges gegen Deutschland aufgefaßt wird. Wie sehr die Franzosen von diesem Rachedurst befangen sind, geht daraus hervor, daß sie die Ausübung der allgemeinen Menschenrechte, auf die sie doch seit dem Jahre 1789 angeblich so großen Werth legen, in keiner Weise zu fördern suchen, wenn sie befürchten, dadurch Rußland in den Weg zu treten. Das Verhalten Frankreichs gegen Bulgarien ist so unter aller Würde, daß eine vollständig vernichtende Kritik noch nicht hinreicht, um es beim rechten Namen zu nennen.

Es bleibt uns noch übrig, einen Blick auf Italien zu werfen. Dort vollzieht sich im Parlament ein Schauspiel, das für den Menschenfreund tief niederdrückend ist. Wir sehen Crispi, einen Mann von unzweifelhafter Geschicklichkeit für die Führung von Staatsangelegenheiten, eifrig an der Arbeit, den Ruhm, welchen er als Leiter der italienischen Regierung im Laufe einiger Jahre gewonnen hat, selbst zu vernichten. In dem Jahre, welches jetzt seit dem Amtsantritt des Ministeriums Rudini vergangen ist, hat Crispi nur dadurch von sich reden gemacht, daß er seinem Nachfolger auf jede denkbare Weise Schwierigkeiten bereitet hat. Dieses Streben ist hervorgetreten bei der Erörterung des Streitfalles wegen des Garantiegesetzes, bei der Verhandlung über die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn und jetzt zuletzt wieder in Sachen des leidigen Falles Livraghi. Das ganze Auftreten Crispi's bei den erwähnten Gelegenheiten hat den Eindruck gemacht, daß es sich dabei nicht um Meinungsverschiedenheiten, sondern darum handelt, die persönliche Ueberlegenheit Crispi's über seinen Nachfolger Rudini Italien und dem Auslande zum Bewußtsein zu bringen. Diese Bemühungen haben das Gegentheil Dessen zu Wege gebracht, was Crispi beabsichtigte, seine Person hat dadurch an Gewicht in der öffentlichen Meinung ebenso viel verloren als Rudini gewonnen hat. Man kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß Rudini seinen Vorgänger nicht nur ersetzt, sondern ihm ein volles Gegengewicht bereitet, was dadurch noch an Werth gewinnt, weil es sich durch vornehm maßhaltende Form empfiehlt. Der Staatsmann von reinstem Wasser wie der Diplomat von echtem Schrot und Korn zeichnen sich stets durch Ruhe und Kälte in ihrem öffentlichen Auftreten aus, dem Temperament bleibt nur ein geringer Spielraum, der auch nur in vereinzelten Fällen zweckmäßige Verwendung findet. Im italienischen Parlament sind Bestandtheile vorhanden, die auf die Dauer nur durch staatsmännische Eigenschaften in mustergiltiger Form mit Erfolg bekämpft und unschädlich gemacht werden können. Wenn die öffentliche Meinung in die Lage kommt, Licht und Luft unbefangen auf die Kundgebungen der Parteiführer und der Regierungsvertreter vertheilen zu können, dann ist der erste Schritt zur Gesundung der unleidlichen Verhältnisse, wie sie durch Imbriani und Genossen verschuldet sind, geschehen. Dazu ist ein ruhiger zielbewußter Mann viel besser geeignet, als ein Hitzkopf und Heißsporn wie Crispi. Rudini hat stets das Eis zur Verfügung, welches auf die Weißglühhitze von Leuten wie Imbriani, Cavallotti, Barzilai und Genossen abkühlend wirkt. Crispi hat offenbar sein moralisches Gleichgewicht durch die Erfolge seines Amtsnachfolgers Rudini eingebüßt, seine Opposition ist nicht sachlich, sondern persönlich, und dadurch sinkt er allmälig zur Bedeutungslosigkeit herab.

Musik.

* **Leipzig**, 13. März. Für den vierten populären Kammermusik-Abend von Fritz von Bose, Edith Robinson und Georg Wille am 19. März hat Herr Professor Dr. Reinecke seine Mitwirkung zugesagt, dem letzten Abend wird hierdurch ein besonderer Glanz verliehen.

r. **Oschatz**, 9. März. Im großen Rathhaussaale wurde am 8. d. M. das sogenannte „Armenconcert", dessen Reinertrag dem Privatarmen-Vereine zufließt, abgehalten. Als Dirigent fungirte Herr Oberlehrer Cantor Vogt und die Mitwirkenden waren: der hiesige Damen-Gesangverein „Liederkranz" ꝛc. Das Programm war zweitheilig und geschmackvoll zusammengestellt. Der erste Theil enthielt neun einzelne Musikstücke und der zweite eine einzige größere musikalische Darbietung „Czar und Zimmermann", Soli und Chöre von Lortzing. Die städtische Capelle leitete den Abend mit der Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn sehr präcis ein. Von derselben Capelle wurden später noch zwei Sätze aus der Bdur-Symphonie Nr. 9 von Haydn wacker zu Gehör gebracht. Die Lieder für gemischten Chor: „Maienbotschaft" von Lüke und „Hinaus" von Speidel, sowie für Männerchor: „Nun breitest aus allen Zweigen" von Volckmar und „Am Bache blühn die Weiden" von R. Müller waren von den geschulten Sängern und Sängerinnen gut einstudirt worden, wurden musterhaft vorgetragen und fanden sehr beifällige Aufnahme. Dazu kamen noch Arie aus „Figaro's Hochzeit" (Neue Freuden, neue Schmerzen) von Mozart, „Nach Welschland" von S. Bruu und „Im Frühlinge" von R. Fesca. Diese wurden von Frl. Else Müller in Kötzschenbroda, einer ehemaligen Oschatzerin in liebenswürdiger Weise den Zuhörern geboten. Die gut ausgebildete, klangreiche Stimme der Sängerin kam hier zur vollen Wirkung. Beachtenswerth war die Sicherheit, die feine Nuancirung und die deutliche Aussprache. Den reichen Beifall, welchen das Publicum spendete, lohnte die Sängerin durch eine musikalische Zugabe. — Der zweite Theil wurde, wie bereits erwähnt, durch Soli und Chöre aus „Czar und Zimmermann" von Lortzing ausgefüllt. Die Chöre und die Soli (Herr Kammersänger Oschatz) waren ebenfalls äußerst gewissenhaft eingeübt, wurden dem Stücke angemessen vorgetragen, und erwarben sich die vollsten Sympathien der andächtig lauschenden Menge. Namentlich waren es die Soli des Herrn Kammsetzer, welcher über gute Stimmmittel verfügt, die vorzüglich erfreuten. Die Clavierbegleitung, welche nichts zu wünschen übrig ließ, hatte in zuvorkommender Weise Herr Cantor Wagner aus Dahlen übernommen. Alles in Allem: den Sängern und den andern Mitwirkenden, namentlich aber Herrn Oberlehrer Cantor Vogt, welcher trotz seiner durch Krankheit angegriffenen Gesundheit den Oschatzern solche genußreiche Stunden bereitete, soll an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen werden; die Einnahme ergab etwas über 400 ℳ

* **Felix Draeseke** hat mit der Erst-Aufführung seiner Oper „Herrat" im Dresdner Hoftheater einen außerordentlich glänzenden Erfolg errungen. Nach dem ersten Act mußte der Vorhang für die Darsteller sieben Mal aufgezogen werden, damit dieselben den Hervorrufen Folge leisten konnten. Nach dem zweiten Act wurden die Rufe nach dem Componisten immer lauter, der endlich sich auf die Bühne drängen ließ, wo er dem Publicum für die ihm gespendeten stürmischen Ovationen durch vielfache Verbeugungen seinen Dank ausdrückte, nachdem die Sänger schon vielen Hervorrufen Folge geleistet hatten. Selbst der dritte handlungsarme Act wirkte durch die großartige Musik des Tondichters so intensiv, daß nicht weniger als 10 Hervorrufe erfolgten, der Componist lorbeergekrönt auf der Bühne erscheinen mußte und der geniale Dirigent, Herr Generalmusikdirector Hofrath Schuch, fort und fort von den begeisterten Theaterbesuchern durch Beifallsspenden ausgezeichnet wurde. Gewiß hat auch wiederum Herr Hofrath Schuch eine glänzende und zugleich edle That vollbracht, er hat als Hauptfactor der Aufführung und durch seine Vorbereitung der schwierigen dramatisch-musikalischen Schöpfung wesentlich zur Würdigung des Componisten beigetragen, dessen musikalischer Erfolg um so bedeutsamer ist, als das Werk hauptsächlich nur durch seinen musikalischen Gehalt wirkt, während der Text zu vielen Ausstellungen Veranlassung giebt. Mit Recht ist nach dieser außerordentlichen Leistung der Dresdner Hofbühne Herr Hofrath Schuch als ein Organisationsgenie bezeichnet worden, dem es gelang, alle Schwierigkeiten siegreich zu überwinden. Selbstverständlich werden wir nun auf den Inhalt des Werkes näher eingehen, um auch das Leipziger Publicum genügend vorzubereiten; denn das Leipziger Stadttheater wird sicherlich nicht zurückstehen wollen, wo es gilt, einem bedeutungsvollen Tondichter den Weg zu ebnen.

—g **Gera**, 10. März. Die in den fünfziger Jahren vom seligen Wilhelm Tschirch gegründete „Liedertafel" zählt zu ihren Mitgliedern Angehörige der besten Gesellschaftskreise der Stadt. Aus diesem Grunde haben ihre Veranstaltungen stets ein vornehmes Gepräge. Auch das gestrige Concert derselben hinterließ den gleichen Eindruck auch in musikalischer Beziehung. Um dem Programm Abwechselung zu verleihen, war als Gast Fräul. **Paula Dönges** aus **Leipzig** gewonnen worden. Die begabte junge Künstlerin sang mit hervorragendem, rauschendem Erfolge die bekannte Freischütz-Arie „Wie nahte mir der Schlummer" und am Clavier Sendel's „Wie berühret mich wundersam", „Ich muß hinaus" von Kirchner, „Komme aus der engen Stadt" von H. v. Koß. Das Publicum jubelte so lange, bis ihm Fräul. Dönges die übliche Zugabe gewährte. Die junge Dame verfügt über ein sehr bemerkenswerthes dramatisches Gestaltungsvermögen, unterstützt von kräftigen, namentlich aber hervorragend umfangreichen Stimmmitteln. Am reifsten — nach unserem Empfinden — kennzeichnete sich ihre Künstlerschaft bei der Wiedergabe des v. Koß'schen Liedes. Die „Liedertafel" selbst erfreute durch Darbietungen von ungetrübter Schönheit. Sie steht auf einer bemerkenswerthen Höhe der Leistungsfähigkeit. Besonders betont sei in aller Kürze das dynamische Moment. Die etwa einzig, allerdings durchweg musikalisch gebildeten Sänger leisteten Prächtiges in gleicher Weise im forte wie im piano. Als hervorragend in letzterer Beziehung muß der Vortrag des reizenden kleinen, nach einem alt-niederländischen Muster bearbeiteten Ständchens von Kremser bezeichnet werden, bei welchem die ersten Bässe durch die ungemein decente und geschickte Behandlung des etwas hervortretenden Achtelfigur-Ganges excellirten. Imponirt hat uns die Textaussprache, sie war musterhaft. Und nicht nur diejenige der Consonanten, sondern auch die der Vocale, im Besonderen aber die des Umlauts ä. In dieser Weise zweifelsohne abgerundet, geben es eben nur gebildete Männer. Wiesner's „Kreuzfahrt" mit Orchester, eine Composition, die immerhin erhebliche Anforderungen stellt, kann in ihrer Wohlgelungenheit als bezeichnend für die Ausführungen der übrigen Chöre — Debois, Bruch, Tschirch — betrachtet werden. Des Letztgenannten Ouverture zu „Meister Martin und seine Gesellen" und sein Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage" waren in schöner Pietät an die Spitze des Programms gestellt. Erwähnt sei noch in aller Kürze die vorzügliche Ausführung des Finale aus Beethoven's Cmoll-Symphonie.

* **Johann Strauß** in Wien, der Walzerkönig unserer Zeit, hat sich von der ernsten Oper wieder abgewendet. Er wird nun eine Operette componiren und somit seiner eigentlichen Veranlagung und Begabung nachkommen. Wie ein schöner, graziöser, geistvoller Walzer entschieden höher zu stellen ist als eine mäßige Symphonie, deren Inhalt nur eine geringe Erfindungskraft wahrnehmen läßt, so ist auch eine Operette aus der Feder des genialen Johann Strauß mehr zu schätzen als eine seiner Begabung nicht entsprechende, ernste Oper mit erkünstelter thematischer Arbeit. Das Textbuch zu der neuen Operette werden ihm die Herren Julius Bauer und Hugo Wittmann liefern. Auf dem Gebiete des lyrisch-ernsten Liedes hat sich Johann Strauß wohl nur ganz vorübergehend bewegt, obgleich das Publicum in Wien für die musikalische Lyrik sehr empfänglich ist. Diese Thatsache konnte kürzlich wieder in Wien festgestellt werden und zwar bei den Vorträgen der Frau Lillian Sanderson, welche mit dem Vortrage von Bungert'schen Liedern große Sensation erregt hat. Am 14. Concert, also morgen Montag, wird ein zweites Concert der Künstlerin in Wien stattfinden, wo wieder Bungert'sche Lieder zu Gehör kommen sollen. Wir begreifen allerdings die Wahl der Bungert'schen Lieder nicht, da dieselben, abgesehen von einzelnen äußerlichen Effecten, nur wenig tieferen Inhalt besitzen und einer Künstlerin von Bedeutung kaum Gelegenheit bieten, ihr Talent und Können wirksam vor dem Hörer zu entwickeln. Unsere Liederliteratur ist ja so reich, daß wir gar nicht nöthig haben, zu schwachen Emanationen unsere Zuflucht zu nehmen. Wie herrliche Schätze in der Liedcomposition Deutschland besitzt, hat sich wieder durch die historischen Concerte der Frau

SLUB
Wir führen Wissen.